



Strandgut

Friedlich und ruhig lag das Meer an diesem wunderschönen Julimorgen im idyllischen Brighton. Alles schien so wie immer bis auf die weibliche Leiche am Strand, welche von einem alten Fischer aufgefunden worden war.

Superintendent Jan Winter seufzte, er war bereits beim Frühstück von einem Telefonanruf gestört worden, dass eine weibliche Leiche gefunden worden sei. Sie war offensichtlich ertrunken, aber bis auf die Tatsache, dass die hübsche junge Frau unbekleidet war, befanden sich nur zahlreiche Abschürfungen an ihrem Körper. Näheres wie Todeszeitpunkt und Todesursache konnte nur die gerichtsmedizinische Untersuchung ergeben. Erst einmal musste der Superintendent mit den Ermittlungen beginnen, wer die junge Frau war und ob es sich um einen Unglücksfall oder eventuell einen Mord handelte.

Die gerichtsmedizinische Untersuchung ergab, dass die unbekannte Frau nicht ertrunken, sondern durch ein hochwirksames Gift gestorben war. „Aber wer hatte die junge Frau getötet und anschließend ins Meer geworfen,“ sinnierte der Superintendent Jan Winter, denn bisher hatte niemand jemanden als vermisst gemeldet. Sie musste eine Touristin gewesen sein, soviel stand fest. Aber sie musste doch irgendwo ein Hotel gebucht haben, es sei denn, sie hatte nur einen Tagesausflug nach Brighton unternommen.

Irgendwann musste sie doch vermisst werden, von ihrer Familie oder ihren Bekannten. Verheiratet war sie anscheinend nicht gewesen, denn sie trug keinen Ring oder sonstigen Schmuck. Ihr Foto wurde in sämtlichen Zeitungen Englands veröffentlicht, aber niemand meldete sich.

Superintendent Jan Winter setzte seine Ermittlungen also zunächst in Brighton fort. Er fand nach einiger Zeit hinaus, dass die junge Frau zuletzt in einem Geschäft für Bademoden gesehen wurde. Die Verkäuferin konnte sich an die junge Frau erinnern. Sie hatte ein paar Tage Urlaub gehabt und keine Zeitungen gelesen. Leider half dies dem Superintendenten nicht weiter, denn die Verkäuferin kannte die junge Frau leider nicht.

Aber weiter fand der Superintendent heraus, dass dieses hochwirksame Gift nur über das Internet bestellt werden konnte und zwar nur von Ärzten und Apothekern. Richtig eingesetzt wurde es in der Krebstherapie verwandt. Vielleicht gab dies ein Hinweis auf den Mörder und wer die junge Frau war. Und tatsächlich, in letzter Zeit war dieses Gift nur durch einen Arzt in London bestellt worden. Also fuhr der Superintendent nach London und der Arzt stritt bei der Befragung nicht ab, dass die junge Frau wegen eines Krebsleidens bei ihm in Behandlung gewesen sei. „Ihr Name sei Elisabeth Garrett gewesen!“, sagte der Arzt John White. „Warum er sich nicht gleich bei der Polizei gemeldet habe, nachdem er ihr Bild in der Zeitung gesehen hatte“, fragte ihn der Superintendent scharf. „Ich wollte nicht mit einem Mord in Verbindung gebracht werden“, erwiderte John White. „Also, erklären Sie nichts mit dem Verschwinden und dem Tod von Elisabeth Garrett zu tun zu haben?,“ fragte der Superintendent ihn.

„Nein“, entgegnete ihm der Arzt entschieden. Aber wer hatte dann die junge Frau umgebracht, grübelte der Superintendent. Er vernahm auch die Angestellten des Arztes und fand heraus, dass sich der Arzt auch privat mit Elisabeth Garrett seit einigen Monaten getroffen hatte.

Er fand aber zunächst keinen Anhaltspunkt dafür, dass der Arzt ein Motiv für die Tat gehabt hätte. Aber dann gestand einer seiner Arzthelferinnen, dass ihr Chef am Tag des Todes von Elisabeth Garrett seine Praxis für einen Tag geschlossen habe. Daraufhin gab John White zu, nach Brighton gefahren sei. Er hatte einen Streit mit Elisabeth. Sie drohte, ihr Verhältnis seiner Frau kundzutun. Daraufhin sei er durchgedreht und habe ihr eine Überdosis des Medikaments gespritzt, dass sie regelmäßig bekam. Er habe seine Arzttasche für Notfälle immer bei sich. Dann sei er nachts mit ihrer Leiche zur östlichen Marina gefahren und habe sie die



Strandgut

Kreideklippen hinunter ins Meer geworfen. „Mr. White, ich verhafte sie wegen Mordes an Elisabeth Garrett“, sagte der Superintendent zu ihm. John White bekam für seine Tat lebenslänglich.

Diskutieren Sie [hier](#) online mit!